



Face à la vie

Face à



la vie

Für die Kinder –



für die Zukunft

Caisse



des pauvres

Verein ehemaliger
Schüler und Freunde
des Institut La Salle
Neuchâtel



Ein weiteres Jahr ist verstrichen und der Verein ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle blickt auf ein erfolgreiches 27. Geschäftsjahr zurück. Erneut konnten wir dank eurer Unterstützung unzähligen Familien mit der Weihnachtsaktion Freude und Hoffnung spenden und mit diversen Projekten in der ganzen Welt Kinder in ihrer Entwicklung und im Lernprozess unterstützen. So tragen wir das Gedankengut und die Berufung von Jean-Baptiste de la Salle weiter. Ohne Euch und ohne den Verein wären diese Lichtblicke für die Betroffenen ausgeblieben und in vielen Fällen keine Hilfe gekommen. Im Namen aller Beschenker und jenen, denen wir helfen konnten, ein herzliches Dankeschön.

Mit Geld alleine ist es allerdings nicht getan. Der jeweilige Vorstand hat auch Engagement zu zeigen und einiges zu tun, um die Dinge am Laufen zu halten. Vor allem, seit

die Schule keine neuen Ehemaligen mehr „produziert“. Auch hier ein grosses Dankeschön an meine jetzigen Kollegen und all die Vorgänger, die den Verein mitgestaltet haben. Leider musste Saskia Hügi ihr Engagement für den Vorstand zurückziehen, dafür konnten wir aber Nadja Loser (Frau von Christian Loser) und meine Frau, Anita Leiser für den Vorstand gewinnen. So ist sichergestellt, dass wir auch weiterhin den Aufgaben nachkommen können und die Idee des Vereins umsetzen können.

Just zum 10jährigen Todestag von Frère Leo und zu Ehren seines Schaffens lud die Stadt Neuchâtel zur Einweihung einer Gedenktafel mit folgenden Worten ein: „Es gibt Wesen, deren außergewöhnliches Engagement für ihren Nächsten es verdient, hervorgehoben zu werden. Bruder Leo war einer dieser Menschen. Er widmete sein Leben anderen, indem er in den Straßen unserer Stadt und Krankenhäusern arbeitete, um Menschen in Schwierigkeiten aufmerksames Zuhören und wertvolle Hilfe zu bringen.“ Wir freuen uns für diese grosse Auszeichnung.

Helping Man unterwegs

Tolle Projekte in Indonesien umgesetzt!

> Seite 4

Weihnachtsaktion 2017

Viele glückliche Kinder und Eltern

> Seite 6

Interview mit Ehemaligem Peter J. Schlumpf

> Seite 14



Was der Verein im Gedankengut von Jean-Baptiste de La Salle und Laien umgesetzt hat, erfährst du in den Reportagen in dieser Ausgabe und darüber hinaus schauen wir in der Rubrik „Around the world“ auf das Schaffen der Frères und Laien auf der ganzen Welt. Unsere Hauptaktivität ist und bleibt aber die Weihnachtsaktion in der wir auch in diesem Jahr viele Menschen überraschen konnten und mit einem kleinen Zustupf die Feiertage zum Leuchten brachten. Die Dankesbriefe und Karten sind immer eine wahre Motivationspritze mit unserer Arbeit weiterzufahren und nicht aufzuhören.

Auch dieses Jahr haben wir einen spannenden Ehemaligen gefunden, der uns etwas über sein Leben erzählt, es ist diesmal der weitgereisete Peter J. Schlumpf der eigentlich mal Bauer werden sollte.

Nun wünsche ich dir viel Spass beim Lesen, und für die Zukunft vom ganzen Vorstand Glück, Gesundheit, Erfolg, Freude und Freunde und vor allem die Zeit und Musse dein persönliches Leben zu geniessen. Frohe Festtage, ein tolles 2019 und danke für deine Treue.

Herzlichst
Michael Leiser
Präsident Ehemaligenverein

Impressum

Beiträge aus «Face à la vie» dürfen unter Quellenangabe weiter verwendet werden.

Herausgeber:

Verein ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle Neuchâtel
2000 Neuchâtel

Redaktion:

Vorstand des Vereins ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle
siehe www.lasalle.ch

Grafik:

KOKO GmbH
Konstruktive Kommunikation
www.koko.ch

Druck:

Fratelli Roda S.A.
6807 Taverna Lugano

Auflage:

4'300 Stück

Jetzt Gönner werden! – „Gönnerbestimmungen“

Nach der Schliessung des Instituts im Jahre 2015 führt der Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Institut La Salle sowohl die «Caisse des pauvres» als auch die traditionelle Weihnachtsaktion weiter. Gelebte Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftsgeist, wie dies Jean-Baptiste de La Salle anstrebte, sind uns wichtig – Wurzel und Antrieb zugleich.

Mit folgendem Mindestbeitrag wirst du Gönnerin oder Gönner des Vereins ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle, Neuchâtel:

- CHF 30.– für Einzelpersonen
- CHF 60.– für Familien

Die Gönnerschaft gilt für das laufende Kalenderjahr. Sie tritt mit der Einzahlung in Kraft.

Bei Nichterneuerung erlischt sie am 31. Januar des darauffolgenden Jahres.

Infolge rückläufiger Mitgliederzahlen lancieren wir eine Gönnerschaft mit einem tieferen Mindestbeitrag und weniger „Leistungen/Verpflichtungen“. Hilfe uns und motiviere Freunde aus deinem Kollegenkreis und lade das Formular inkl. Einzahlungsschein direkt herunter:

www.lasalle.ch

Ihre Unterstützung ist für uns wichtig. Dank Gönner- und Mitglieder-

beiträgen kann der Verein im Rahmen seiner Möglichkeiten die Mittel für bedürftige Kinder und Familien in der 3. und 4. Welt (Schweiz) einsetzen. Durch die schlanken Strukturen im Verein und die unentgeltliche Arbeit des gesamten Vereinsvorstandes ist ein effizienter Mitteleinsatz möglich und gewährleistet. Herzlichen Dank für deine Unterstützung!

Was sind die Unterschiede zur Gönnerschaft, bzw. Vereinsmitgliedschaft? Die Unterschiede findest du hier auf einen Blick:

| | Gönnerschaft | Mitgliedschaft |
|---------------------------------------|-----------------|----------------|
| Jahresbeitrag | CHF 30.00/60.00 | CHF 50.00 |
| Einladung GV | Nein | Ja |
| Magazin „Face à la vie“ | Ja | Ja |
| Zugang Adressdatenbank Website | Nein | Ja |



Die Stiftsschule Engelberg



**Stiftsschule
Engelberg**

Abbey School Since 1120



Ihr benediktinisches Leben verpflichtet sie, jedem einzelnen Menschen in seiner Individualität gerecht zu werden und ihn zu befähigen, in der Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen für sich und für andere. Und sie verstehen sich selber als Lernende, ein Leben lang.

Die Stiftsschule Engelberg baut auf eine lange Schultradition in ihrem Haus. Viele Generationen von Jugendlichen haben bei ihnen gelernt und gelebt. Das gibt ihnen die Kompetenz, junge Menschen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden zu begleiten. Sekundarschülerinnen und -schüler, die sich auf eine Berufslehre vorbereiten, werden bei ihnen ebenso gefördert wie Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die später den Ansprüchen der Universitäten und Hochschulen im In- und Ausland genügen müssen. Die Schule von überschaubarer Grösse hat den Vorteil, dass sie einander kennen und persönlich aufeinander eingehen.

Ziel der Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Stiftsschule Engelberg ist es, die ihnen anvertrauten jungen Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend zu fördern und sie bei der Entfaltung ihrer Begabungen bestmöglich zu unterstützen.

Dies kann nur in einer Atmosphäre der Wertschätzung und der Anerkennung, der Achtung und des Respekts geschehen. Ein Verhaltenskodex und fachliche Standards unterstützen sie darin, einen stets professionellen Umgang mit Nähe und Distanz zu finden.

Auch im vergangenen Jahr hat unser Verein Jugendliche mit Stipendien unterstützt und ihnen dadurch den Besuch der Stiftsschule Engelberg ermöglicht. Leider ist es den Eltern nicht möglich, die gesamten Schulkosten der Kinder zu tragen, weshalb die Stiftsschule, mit welcher wir bereits eine langjährige Kooperation führen, uns wiederum um Unterstützung gebeten hat.



Die Jugendlichen fühlen sich sehr wohl an dieser Schule und danken uns das mit jeweils hervorragenden Leistungen.





„Marcel Steffen – The Helping Man“



PROJEKTE IM MÄRZ / APRIL 2018
Wir erhielten wieder viele medizinische Sachspenden und werden diese an Spitäler/Pflegeheime verteilen. Auch wurde Schul- und Sportmaterial gespendet. Da mich dieses mal mehrere Personen begleiten, können wir sehr viele Sachspenden mit auf die Reise nehmen.

PROJEKTE IM SEPTEMBER / OKTOBER 2018

In diesen 2 Monaten besuchen wir diverse Schulen auf der Insel Flores. Wir werden Schulmaterial ergänzen und auch Sportmaterial besorgen wo es fehlt. Dies wird durch Sachspenden aus der Schweiz und Beschaffungen vor Ort geschehen. Zusätzlich werden wir eine WC-Anlage erstellen, wo nötig kleinere Renovationen ermöglichen und neue Projekte mit den verantwortlichen Personen besprechen.

REISEN - UND GLEICHZEITIG GUTES TUN!

Die Zofingerin Janine Hunziker ist ein Reisefüßli. Doch nebst ihrem persönlichen Spass tut sie auf ihren Reisen auch Gutes: Für sich selbst nimmt sie jeweils nur das Nötigste mit, der Rest ihres Gepäcks ist voll mit Hilfsgütern, die sie Schulen und Waisenhäusern vorbeibringt.

Sie hat schon viel von der Welt gesehen. Sie war in fernen Ländern, sah Inselstrände, Berggipfel und Wüstenlandschaften. Doch sie sah auch Armut, Hungersnot und Wasserknappheit. Die 25-jährige Zofingerin Janine Hunziker erkundet die Welt - und hat jetzt einen Weg gefunden, damit Gutes zu tun. Wenn sie auf Reisen geht, dann packt sie

nur das Nötigste für sich selbst ein und füllt ihre Gepäckstücke mit allerlei Material für Kinder in Entwicklungsländern. Dazu gekommen ist es durch den Kontakt mit Marcel Steffen, der unter dem Namen «Helping Man» in Zofingen bekannt ist. Er engagiert sich seit vielen Jahren für arme Länder in Regionen ohne grosse Hilfswerke. Er sammelt und transportiert Hilfsgüter wie Kleider, Spielsachen, Medizinalgeräte und Medikamente in kleinerem Stil in diese Länder und lässt von seinem Geld und Spenden durch Handwerker des jeweiligen Ortes Einrichtungen bauen.

Marcel Steffen wünscht sich mehr Zusammenarbeit zwischen einzelnen Organisationen. «Es wäre einfach vorteilhaft», betont er. «Man könnte viel mehr erreichen.» Beispielsweise gäbe es viel Material, das weggeworfen werde, obwohl man in gewissen Ländern froh wäre, dieses zu erhalten. «Neulich erhielt ich ein ganzes Pallet Verbandsmaterial, das hier nicht verwendet wird. Es wird nicht verwendet, weil sich bei der Produktion ein roter Faden eingeschlichen hat», verrät Steffen. Bei ihm klappt es teilweise - seit diesem Jahr arbeitet er mit drei verschiedenen Hilfswerken zusammen. So versucht er nun auch vermehrt mit Schweizern zusammenzuarbeiten, die auf Reisen gehen. «Dass Janine mitmacht, finde ich einfach genial», betont er.

«Strahlende Kindergesichter sind die Belohnung»

Janine Hunziker freut sich, dass sie nun Teil des Projekts ist und mit ihren Reisen etwas bewirken kann. Letztes Jahr war sie in Vietnam und nahm T-Shirts, Etuis und Schreibzeug mit. Die Momente, als sie den Kindern die Sachen in die Hand drückte, wird

sie nie wieder vergessen. «Sie haben geschrien und gejubelt», berichtet sie. «Das hat mich nur noch mehr bestärkt, weitere Dinge bei meinen nächsten Reisen mitzunehmen.»

Und die nächste Reise kam schnell: Anfang des Jahres reiste sie nach Indonesien. Die Reisegruppe bestand aus acht Personen, jeder hatte Hilfsgüter in seinen Koffern. «Kleider, Tennisbälle, Spielzeug, Spitalmaterial und auch Holzspielsachen für Waisenhäuser hatten wir im Gepäck», so Janine Hunziker. «Wir haben durch diese Aktion viele Dinge gesehen, die wir sonst sicher nicht erlebt hätten», berichtet sie. An einem Tag seien sie in einem Schulhaus gewesen und hätten dort Zahnbürsten verteilt - eine Spende von einer Grossfirma in der Schweiz. «Die Kinder haben als Dankeschön für uns gesungen und getanzt», erzählt die Zofingerin mit strahlenden Augen. «Was wir zurückbekommen ist wertvoller als Geld.»

Im September geht es wieder nach Indonesien

Im September wird Janine Hunziker bereits ihre nächste Reise antreten. Es geht nochmals nach Indonesien. Mit dabei wird unter anderem auch ihr Vater sein und «The Helping Man» Marcel Steffen schliesst sich der Gruppe ebenfalls an. Auch da sollen wieder möglichst viele Hilfsgüter verteilt werden. Danach macht sich Janine Hunziker auf eigene Faust direkt auf nach Südamerika. Ohne Hilfsgüter zwar, aber mit viel Freude am Reisen.





4 Africa - Malawi Neue Farbe am Auto verhindert Ordnungsbussen



Malawi – Am südlichen Ende des Malawisees in Chembe/Cape Maclear sind die meisten Menschen zu Fuss unterwegs. Autos gibt es nur wenige. Das Auto an unserer Schule ist nötig, um bei einem Notfall rasch zur Krankenstation zu gelangen. Daneben wird es für Transporte von Bau- und anderem Material eingesetzt. Im Frühling 2018, bei meinem Besuch in Malawi, war das Auto noch in braungelber Farbe angemalt. Auf dem gut vierstündigen Weg zum Flughafen mussten wir deswegen zwei Mal eine Ordnungsbusse bezahlen. Eine Busse wegen der Farbe am Auto? Genau, im Fahrzeugausweis

steht geschrieben, dass das Auto eine weisse Farbe habe. Dies reicht für eine Busse. Mittlerweile ist die Ordnung wieder hergestellt und das



Fahrzeug in korrekter Farbe gestrichen. Auch unser Logo ist wieder prominent platziert. Die Vertreter der Yankho Schule in Malawi sind

stolz und dankbar über die Zusammenarbeit mit 4africa. Unsere finanzielle Hilfe sichert das Bestehen der Schule mit aktuell 300 Schülern, davon sind 50 Waisenkinder.
Matthias Klöti

Unsere Zusammenarbeit intensiviert sich auf vielen Gebieten. Aktuell bereiten wir gemeinsam das Budget des kommenden Schuljahres vor und planen den Ausbau der Infrastruktur. Dieser soll, je nach verfügbaren finanziellen Ressourcen, in den kommenden Jahren vonstatten gehen. Geplant sind ein neues Schulgebäude mit vier Klassenzimmern, 100 Schulbänke, eine Bibliothek, eine Küche und ein Spielplatz. Bereits finanziert und in konkreter Umsetzung ist die Installation einer solarbetriebenen Wasserpumpe.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön, dass wir gemeinsam mit euch in die Zukunft von Menschen im südlichen Afrika investieren dürfen.

Matthias Klöti



Werde auch Mitglied der Gruppe!

facebook: www.facebook.com/groups/Institutlasalle

f Verein ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle Neuchâtel

Verein ehemaliger Schüler und Freunde
des Instituts La Salle Neuchâtel



Bericht zur Weihnachtsaktion 2017

Jedes Jahr, kurz vor Weihnachten, flattern unzählige Bettelbriefe in unsere Briefkästen. Auch regionale Tageszeitungen sammeln für Weihnachtsaktionen und Fernsehstationen drücken auf unsere Tränenrüsen, weil anscheinend jeder Rappen zähle.

Es liegt mir fern, diese Wohltäter in irgend einer Form zu kritisieren oder in Frage zu stellen. Eines weiss ich aber ganz gewiss: Jeder Franken, der dem Verein ehemaliger Schüler und Freunde des Institut La Salle gespendet wird, kommt zu 100% bedürftigen Mitmenschen zu gute. Einzig Porti, Drucksachen und Büromaterial müssen wir in Abzug stellen. Sogenannte Verwaltungs- und andere Unkosten gibt es bei uns nicht. Alle Beteiligten arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.

Deshalb konnten wir auch dieses Jahr wiederum 126 Familien mit insgesamt 391 Kindern zu Weihnachten eine riesige Freude bereiten. Vielen Familien wäre es ohne unsere Unterstützung unmöglich gewesen, ihren Kindern ein Geschenk unter den Weihnachtsbaum zu legen. Die erhaltenen Dankesbriefe bezeugen dies. Manchmal kann ich es kaum glauben, wie gross die Not in unserem Lande ist.

Zu den Fakten:

Am 10. Oktober dieses Jahres startete die Weihnachtsaktion 2017. Ich schickte die Familienkarten an unsere Hilfsstellen in der ganzen Schweiz. Drei Wochen später schickten sie mir die Karten zurück. Familien, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr bedürftig sind, wurden gestrichen. Neue bedürftige Familien wurden in die Listen aufgenommen.

Anhand eines Verteilerschlüssels konnte ich ermitteln, wie viele Geschenkkarten à CHF 100.- jede Familie erhalten wird. Als ich dies errechnet hatte, bestellte ich bei der Migros Ostschweiz die Geschenkkarten. Einige Tage später wurden sie mir zugeschickt.

Nun konnte ich beginnen, die Couverts mit einem Weihnachtsbrief, einem Face à la vie und den Geschenkkarten zu füllen. Die Umschläge wurden etikettiert und am 11. Dezember brachte ich sie zufrieden und voller Freude zur Post. Ich wusste, morgen würden sich sehr viele Menschen an diesem Beitrag unseres Vereins riesig freuen. Die erhaltenen Dankesbriefe bestätigen dies.

Nachdem ich die Buchführung erledigt und unserem Kassier

Christian geschickt hatte, war für mich die Weihnachtsaktion einmal mehr abgeschlossen.

Alljährlich darf ich euch, liebe Spender und Gönner, für euren Obulus ganz herzlich danken. Mit eurem Beitrag habt ihr am Weihnachtsfest 2017 391 Kinder glücklich und zufrieden gemacht.

Sepp Hügi





Nur ein kleiner Christbaum aus den vielen
Dankeschreiben die uns immer wieder erreichen.
Schön die Menschen so zu erfreuen.



Frère Léo Egli : sa mémoire a été gravée dans une rue de Neuchâtel

C'est par ces mots que la ville de Neuchâtel invitait la population à participer à la pose d'une plaque commémorative en mémoire de fr. Léo. Tout juste 10 années après son décès, l'inauguration a eu lieu le 18 octobre 2017 à la Rue Fleury où se trouve la „Lanterne“, l'aumônerie œcuménique des rues, pour la création de laquelle fr. Léo a donné une impulsion décisive. Il a suscité à sa suite des engagements solides dont les bénévoles actuels sont les continuateurs.

Le temps ensoleillé et doux a permis la présence d'un grand nombre de participants, parmi lesquels des personnes fragilisées, des anciens élèves venant de près ou de loin, une trentaine de membres de sa famille, une foule très variée. Il y a eu une belle complémentarité entre les quatre témoignages pleins de tendresse et d'humour :

- Fr. Richard Böhi : partageait quelques fioretti et anecdotes sur Léo dont voici un exemple : Le président du Tribunal demande à Léo qui était témoin : Monsieur, quelle est votre profession ? et Léo répond : Retraité. Le président : C'est une perte pour la République !

- M. Jean-Claude Zumwald, président de l'Association Dorcas, qui gère l'Aumônerie œcuménique des rues, donnait quelques précisions sur ce qu'est une aumônerie de rue et sur le pourquoi

d'une plaque commémorative, „ce qui n'est jamais anodin“

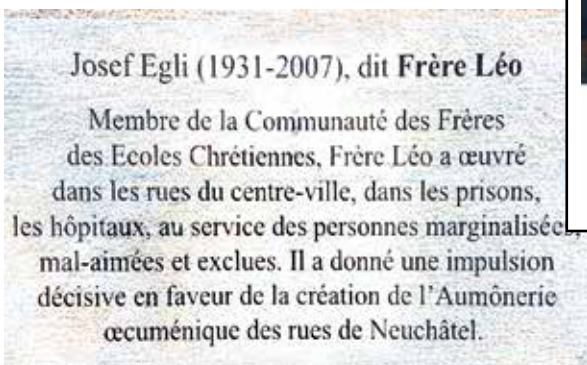
- M. Yves Conne, animateur bénévole, rappelait d'une manière très

profonde et avec une grande chaleur humaine ce que Léo a été pour lui : reconnaissance et gratitude.

- M. Thomas Facchinetti, conseiller communal, directeur de la Culture et de l'intégration de la Ville, apportait



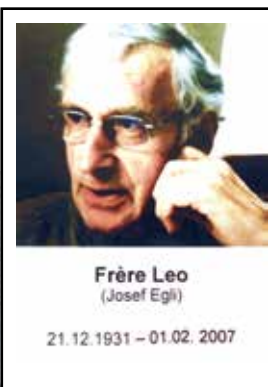
le message de l'Autorité communale. Ce dernier n'a pas hésité à parler de Jean-Baptiste de La Salle, de l'engagement humain de Léo, motivé par ses convictions religieuses et par sa spiritualité. Il a aussi mentionné la significa-



tion pour une ville comme Neuchâtel d'avoir une plaque commémorative : „Une plaque dans l'espace public, c'est aussi le signe d'une présence

de valeurs et de principes comme la liberté, la responsabilité et la générosité. Si la rue appartient à toutes et à tous, y vivre n'est pas si facile. Cette plaque rappelle ces valeurs et ces principes, dans une rue qui s'appelle Fleury. Pour Fr. Léo qui aimait la nature, l'endroit est bien choisi... Fr. Léo a mené son action avec une famille et avec sa congrégation. Il se situait dans un héritage qui lui avait été donné, qui l'avait porté et qu'il avait donné plus loin... Dans notre conception de la laïcité, on ne proscrie pas les affirmations ni la présence des convictions religieuses ou d'une spiritualité.“ Avant de dévoiler la plaque, quelques ex-prisonniers, toxicomanes, blessés de la vie ont manifesté spontanément leur approbation aux propos tenus ou prenant le micro pour évoquer brièvement leur reconnaissance à Léo ou apportant des fleurs.

A l'issue de la partie officielle, un vin d'honneur a été proposé par la Ville, ce qui a permis de belles et enrichissantes rencontres. Voici le témoignage d'un Frère :



„L'atmosphère de cette cérémonie était particulièrement évocatrice de la trace laissée par Léo. On sentait le monde uni dans l'amitié, la paix, la reconnaissance, sans souci des

différences de statut social, les „gens de la rue“ côtoyant sans gêne les officiels.“

Merveilleuse et mémorable journée en effet !

Fr Richard Böhi



„VICTOIRE, TU RÉGNERAS ... „ O SIEG, DU WIRST HERRSCHEN

So singt man in einem von Pierre Kaelin in der Art des „Pomp And Circumstance“ gestalteten Kirchenlied...

Ich bin doch tatsächlich am Dienstag, dem 29. August 2017, in meinem 82. Lebensjahr zum **50. Mal** mit meinem



„ganz gewöhnlichen“ „Trekking-Bike“ auf den CHASSERAL hinaufgeradelt (30 km; 1.207 m; Neuchâtel liegt 430 m über dem Meeresspiegel). Es ist der grosse Jura-Klassiker des Drei-Seen-Gebietes (Neuenburger, Bieler und Murtener), in gewisser Weise der „Ventoux des Jura“! Und immer bete ich beim Hinaufstrampeln im Rhythmus des Atems den Rosenkranz – natürlich den Schmerzhaften. Eine gute Gelegenheit, für alle meine Bekannten zu beten. Freilich nicht mit gefalteten Händen, da das fatale Folgen haben könnte... In meinem Alter muss ich sogar Zickzack fahren, wenn es zu steil wird. Während der ganzen Strecke kann man einfach nur jubeln und in den Lobgesang der drei Jünglinge einstimmen: „Preist den Herrn, ihr Berge und Hügel; Sonne und Mond preiset den Herrn; Hitze und Kälte preiset den Herrn. Preist den Herrn, Vögel am Himmel und Tiere auf der Erde. Preist den Gott der Götter, denn ewig währet sein Erbarmen...“

Ich hatte viele unerwartete und sehr angenehme Begegnungen: die erste mit einem Franzosen auf der Höhe des Passes. Er hat mich mit dem Blatt mit der Zahl 50 darauf fotografiert. Dann sprach ich mit meh-

ren Velofahrern. Einer zeigte mir sein Elektro-Fahrrad letzter Schrei. Preis: 8.000 Franken... Ein Freiburger machte ein Foto von mir. Ich hörte dann, wie er seine Frau anrief und ihr erzählte, dass er einem über Achtzigjährigen mit einem „normalen“ Velo begegnet sei und dass dieser zum fünfzigsten Mal auf den Chasseral hinaufgefahren sei. Ich traf auch auf eine Obwaldner Schulklasse und bat diese, mich mit der grossen Antenne im Hintergrund zu fotografieren. Als ich plötzlich Schwyzerdütsch redete, staunten sie nicht schlecht und brachen in ein schallendes Gelächter aus, denn sie dachten, ich sei ein Welscher. Da sie aus Obwalden kamen, musste ich sie natürlich auch auf Bruder Klaus ansprechen. Im Restaurant erfreute ich mich an einer herrlichen Bratwurst mit Kartoffelsalat. Es fehlten nur noch ein paar „Hudigäggeler“, um das Bild zu vervollkommen.

Nach dieser köstlichen Mahlzeit ging's weiter auf einem steilen Weg bis zum Gipfel. Oben auf 1.607 m Höhe angekommen – ihr könnt es auf dem Foto feststellen - könnte man meinem, dass sich der Antennenturm vor meiner Meisterleistung verneigte...während eine liegende Kuh mit angehobenem Kopf applaudierte...

Hier könnte man eher vom „Freudenreichen Rosenkranz“ sprechen...

Diese Veloausflüge bieten immer wieder Gelegenheit für überraschende und schöne Begegnungen. Oben sprach ich mit einer Wandergruppe. Einer aus der Gruppe berichtete mit bedrückter Miene ganz niedergeschlagen von seiner Krebserkrankung. Dadurch, dass ich ihm von meinem mehrfachen Krebsleiden erzählte, konnte ich ihm wieder Mut

machen, so dass wir sogar miteinander lachen konnten (ich hatte auch ein paar Witze auf Lager...)

Am 22. September, dem Winzerfest, erradelte ich mit dem Velo zum **100. Mal** den CHAUMONT (9 km; 1.100 m über Meeresspiegel). Ich erinnere mich, dass eine Frau dort oben zu mir sagte: „Wissen Sie, 80% passiert im Kopf“. Und das stimmt. Als ich einige Leute fragte, ob sie mich fotografieren könnten, um meine Heldentat zu verewigen, bekam ich etliche Glückwünsche. – Auf einem der Bilder vom Chaumont-Turm kann man den Landstreifen von Fontaine-André sehen.

Einmal bemerkte ich ein Plastikpäckchen auf der Strasse. Ich hielt an, und was fand ich darin? Zwei Cremeschnitten. Ich dachte, dies sei wahrscheinlich vom Töffli einer Frau, die mich überholt hatte, heruntergefallen. Wenn ich ihr auf dem Pass begegnen sollte, würde ich es ihr überreichen. Ich sah sie allerdings nicht mehr und hatte auf diese Weise ein Gratis-Dessert zu meinem Picknick...



Die Vorsehung ist gut!

Und noch eins. Am Abend nach meiner 100. Velo-Kletterfahrt zum Chaumont stiess ich mit meinen Mitbrüdern an, und zwar mit einem 1 Liter-Bierglas... – das allerdings nicht voll war!

(Nachwort: Demut war immer eine meiner Stärken...)

frère Richard Böhi, fsc





Arround the world

1er Salon de l'internat-Paris, de nouvelles solutions pour les familles

Lionel Fauthoux

L'internat pour trouver son équilibre. Marc



Assous (organisateur de salons nationaux) a eu l'audace d'initier le premier salon de l'internat à Paris, Portes de Versailles du 10 au 12 mars dernier. Son objectif était d'oser la rencontre entre des chefs d'établissement et des familles désireuses de confier leur enfant pour une immersion complète au sein d'une école.

7 avril | 1719 – 2019



L'année prochaine nous commémorerons le #300LaSalle

Puisse cet anniversaire être une opportunité pour augmenter la viabilité et la vitalité de la mission lasallienne de l'éducation humaine et chrétienne, afin que « nous puissions continuer à vivre notre héritage pour 300 années encore ».

La devise : Un cœur, un engagement, une vie.

L'approche : « Approfondir nos motivations en tant que Lasalliens et intensifier notre service aux pauvres et aux vulnérables ».

L'objectif : manifester notre unité mondiale et « nous fortifier pour travailler en faveur du bien-être de l'humanité ».

4 Burkina Faso

Les Frères français sont arrivés en 1948 au Burkina Faso et ont développé 13 œuvres éducatives du 1er degré au collège/lycée mais aussi des écoles agricoles et technologiques. Le succès de

l'enseignement est au rendez-vous, pour donner un exemple chiffré, la moyenne nationale de réussite au brevet des collèges est de 26% et nous enregistrons en parallèle un taux de réussite de 82% pour ce même examen



dans les écoles lasalliennes. Mais l'enseignement va au delà des matières traditionnelles puisque nos écoles proposent en plus des formations autour du maraichage, de la mécanique, de l'informatique, les parents burkinabés sont séduits par ces formations globales proposées. Ils reconnaissent en nos éducateurs un investissement sans faille et une passion qui les anime au quotidien. Il n'est pas ici question de comparer avec une autre institution mais seulement de souligner le travail, l'investissement sans faille de nos éducateurs et l'amour du métier.

Chine – Frère David Liao « Le plus beau professeur rural »



Bouddhiste de naissance et converti au catholicisme, Frère Liao Le Nian (Frère David) est né à Ipoh, Malaisie, mais il est d'origine chinoise. Il est actuellement l'unique Frère de La Salle en Chine. Retraité de l'enseignement depuis 1999, il est retourné à Changjiao, le village de ses grands-parents, en 2002 pour

enseigner en tant que professeur volontaire. Depuis qu'il est dans cette région de Chine, il vit et travaille seul, mais il jouit de l'estime et de l'appréciation de toute la communauté locale. Pour la Journée du Maître de 2013, il a reçu le prix du « Plus beau professeur rural de Chine ».

Par ses efforts tenaces il a enseigné l'anglais à plus de 5000 étudiants de niveau élémentaire à universitaire. Dans le village de ses grands-parents, le Frère a réussi à envoyer plus de 20 jeunes à l'université. Il a également mené à bien des projets de développement, comme l'amélioration du système de drainage dans les rues du village et l'utilisation de terres agricoles abandonnées. « Chaque jour je m'interroge pour savoir ce que Dieu veut de moi et ce que je peux faire pour accomplir sa volonté. »

En écoutant le Frère parler de lui et en voyant les vidéos qui parlent de lui, on comprend aisément que la population locale l'aime autant.

« Notre meilleur héritage et notre meilleur leadership consiste à travailler pour que ceux qui viendront après nous réussissent à être meilleurs que nous. »

Colombie : une école reconnue pour son travail en faveur de la paix

L'Institut éducatif Jorge García Usta de Carthagène de Indias a remporté le Prix Colombie 2020 pour son initiative « Formation intégrale pour la paix et la réconciliation » dans la catégorie initiative des initiatives éducatives gouvernementales. Il est important de rappeler que la Colombie vit une période de transition après une guerre contre un groupe de guérilleros qui a duré plus de 50 ans. >>>





<http://www.lasalle.org.co/i-e-jorge-garcia-usta-ganadora-del-premio-colombia-2020/>

Décès du confrère James Kimpton, FSC – Plus de 100 000 personnes se rendent au petit village de G.Kallupatti, dans le sud de l'Inde, pour rendre hommage



Il est enterré dans le petit cimetière d'Anbu Ilam, le premier village d'enfants qu'il a construit, parmi les tombes des enfants qui étaient trop mal nourris quand ils ont été achetés pour survivre ou plus tard, sont morts du sida. Kimpton citait souvent : « Une grande partie de ce que nous faisons, c'est comme planter des arbres sous l'ombre desquels nous ne pouvons jamais nous asseoir, mais nous devons les planter. » Il laisse une organisation florissante



entièrement dirigée par un conseil et un personnel indiens, dont beaucoup ont été élevés à Reaching l'Unreached et ont travaillé aux côtés de Kimpton pendant de nombreuses années. Ils continueront à planter des arbres partout où ils seront nécessaires.

Espagne – La Salle Palencia reçoit un prix de l'éducation de l'UNICEF

Le collège La Salle de Palencia, du District de l'ARLEP, a reçu de



la Conseillère à l'éducation, le prix de l'UNICEF de « centre de référence en éducation aux Droits de l'enfance et à la citoyenneté mondiale », pour souligner son engagement et l'intégration des droits de l'enfance et de la citoyenneté mondiale dans son projet éducatif.

Rapport final du symposium des femmes lasalliennes (Auckland – Nouvelle-Zélande, juillet 2017)



France – Une école de la foi pour les Gitans

Depuis septembre 2016, une école de la foi pour les Gitans et Gens du Voyage a été mise en place par Frère Daniel de la communauté de Toulouse. La foi des Gitans que nous



jugeons plutôt démonstrative, attachée aux signes extérieurs vecteurs d'émotions est bien le fruit d'une piété populaire avec toutes ses valeurs dont le pape François fait l'éloge dans son encyclique „La joie de l'Évangile“. Avec cette école de la foi pour grands jeunes et adultes, Il s'agit de donner aux participants l'occasion de connaître et mieux comprendre sur quoi repose leur foi à travers l'histoire de l'Église, la Parole de Dieu et les sacrements... Des temps d'enseignement, des documents vidéo, des partages et célébrations sont au programme des 4 rencontres annuelles qui se déroulent à la Maison Gitanie à Toulouse ou au « Chemin du Niglo » à Lourdes.

France – Frère Jean-René Gentric nommé Visiteur Provincial des Frères des écoles Chrétiennes



Le Frère Robert Schieler, Supérieur Général des Frères des Écoles Chrétiennes, a nommé le Frère Jean-René Gentric nouveau Visiteur Provincial de France, Suisse, et Grèce.

Il prendra ses fonctions le 1er août 2018 et succèdera au Frère Jean-Paul Aleth.

Le réseau d'éducation La Salle France dont fait partie la Suisse représente 20% de l'enseignement congréganiste. 145 établissements repartis dans 120 villes accueillent 13'000 professionnels de l'éducation (Chefs d'établissement, Professeurs, Educateurs...) et 145'000 élèves et étudiants de la maternelle à l'enseignement supérieur.

France – Frère Robert Schieler Supérieur Général a touché les cœurs des lasalliens français

Elu depuis 2014 le Frère Supérieur Général Robert Schieler à la tête de plus d'un million de lasalliens dans le monde, a d'ores et déjà visité 400 établissements en passant par l'Afrique, l'Asie, l'Amérique et l'Europe. Quand bien même ces chiffres pourraient traduire une forme d'anonymat « Brother Robert » pose ce regard unique et considéré sur chaque homme, femme et enfant croisé.



Accompagné de son conseiller le Frère Aidan Kilty et de son traducteur le Frère Antoine Salinas



nous l'avons suivi durant quinze jours à sillonner le territoire français. Les premiers qualificatifs sont unanimes : « simple et bienveillant » ; il a cette aisance naturelle d'entrer en relation avec son prochain quelque soit sa culture, sa langue, sa religion. Ces traits de caractère et son érudition en font un remarquable ambassadeur pour la famille lasallienne.

Son planning organisé par le Frère Visiteur de France Jean-Paul Aleth et son assistante Anne Benoist lui a permis de rencontrer un panel représentatif des lasalliens en France composé de Frères, de personnels d'éducation et enfin de jeunes.

Dans les différentes communautés de Frères d'Athis-Mons, de Caluire, Blain, Saint Denis, Paris ou Roubaix le Frère Supérieur a salué l'investissement sans faille de ces religieux qui sont, depuis plus de cinquante ans les architectes du renouveau. Cette génération a vécu de grands bouleversements sur la direction à prendre de la mission éducative et a travaillé avec opiniâtreté pour garder un cap dans un unique but, pérenniser l'œuvre de saint Jean-Baptiste de La Salle.

La Salle communauté de Tabatinga

Le 12 janvier 2018 a été inaugurée la Communauté La Salle internationale de Tabatinga. Les quatre Frères qui la composent sont arrivés le 8 janvier au diocèse d'Alto Solimões, Amazonas, Brésil. Ce sont des jeunes d'environ 30 ans, originaires du Venezuela, de Colombie et du Brésil. En plus de trois



prêtres du diocèse qui ont célébré la messe d'ouverture, des religieux, des laïcs maristes, des ursulines, des capucins et des franciscains y ont participé.

Les jours suivants l'ouverture ont eu lieu des réunions de la nouvelle communauté avec le Frère Conseiller Paulo Petry pour discuter de la mission, du projet communautaire et des attentes de la présence lasallienne en Amazonie. Des cours de portugais ont également été mis en place pour les Frères. Bientôt, la nouvelle communauté participera à un cours de formation sur la réalité amazonienne. Avec nos Frères, viendront aussi les Frères Maristes qui intègrent la mission de leur communauté à Tabatinga. Tous assument la mission ecclésiale dans la pastorale éducative du diocèse, constituée principalement de peuples indigènes et riverains. <http://relal.org.co>

Les ingénieurs de Manhattan lancent un projet d'eau et d'énergie solaire à Porto Rico

Une équipe d'étudiants en génie chimique de Manhattan construit un plan pour apporter de l'électricité et de l'eau propre à une école primaire lasallienne à Porto Rico.



Lorsque l'ouragan Maria a ravagé Puerto Rico en septembre, la pire catastrophe naturelle de l'histoire de l'île a laissé des centaines de milliers de ses habitants sans électricité ni eau potable, avec des nécessités de base que beaucoup d'Américains tiennent pour acquises.

Du 9 au 12 mars, une équipe d'étudiants en génie chimique du Manhattan College, dirigée par le professeur Gennaro Maffia, a lancé un projet d'eau et d'énergie solaire (WASP) à Porto Rico au profit du Colegio De La Salle, une école lasallienne dans la ville d'Añasco qui continue à souffrir des prob-

lèmes continus de service intermittent d'eau et d'électricité.

Projet Fratelli, deux ans d'engagement en faveur des réfugiés de Syrie et d'Irak au Liban

Le Projet Fratelli, Frères Lasalle et Frères Maristes, a deux ans. Deux années d'engagement, d'expansion et de croissance quotidiennes et constantes ont favorisé et servi les réfugiés syriens et irakiens vivant au Liban. De 60 enfants ils ont passé à plus de 700 enfants, réfugiés, jeunes et adultes, et d'une communauté de deux Frères à une autre de quatre et de trois bénévoles à long terme.



Au cours de cette courte période de croissance constante, trente-sept organisations internationales soutiennent le Projet Fratelli, qui, avec un travail acharné et des efforts en faveur de ceux qui ont dû fuir la guerre et la persécution, essaie de offrir un avenir à ceux qui ont tout perdu sauf la foi dans un avenir qui peut s'améliorer.

Le Projet Fratelli est devenu, en deux ans seulement, un témoignage de travail de congrégations religieuses ensemble qui montre que rassembler c'est possible et que l'union et le travail constant donnent d'excellents résultats

Rencontres des jeunes Frères en Thaïlande et à Myanmar





Vorstandsreise 2018

Dieses Mal führte uns die Vorstandsreise nach St. Urban. Nach einer erfolgreichen Jahresplanungssitzung führen wir in die Klosteranlage nach St. Urban.

St. Urban ist ein Dorf in der nordwestlichen Ecke des Kantons Luzern, angrenzend an die Kantone Bern und Aargau, mit idealen Verbindungen im Strassennetz und gutem Anschluss an den öffentlichen Verkehr.

1194 gründeten Mönche der Abtei Lützel an diesem idyllischen Ort das Zisterzienserkloster St. Urban. Höhen und Tiefen prägten über Jahrhunderte die Geschichte rund um das 1848 aufgehobene Kloster.

St. Urban ist weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannt und in historischer, architektonischer und landschaftlicher Hinsicht ein Anziehungspunkt. Die stolzen Barockbauten mit den hellen Räumen und den einzigartigen Stuckaturen verleihen einen mystischen Eindruck und ziehen die Besucherinnen und Besucher auch nach 800-jährigem Bestehen immer wieder in den Bann. Umgeben von einer grosszügigen

Parkanlage mit Grünflächen, Spazierwegen, Wasserläufen und Wäldern präsentiert sich das Areal im und um das Kloster auch als willkommener Erholungsraum in entspannter Atmosphäre.

Die Klosterkirche ist eines der schönsten Beispiele unter den Kirchenbauten der vorarlbergischen



Baumeister. Das bekannte Chorgestühl und der Hochaltar lösen Staunen aus. Auch die Orgel ist ein Prachtstück dieser imposanten Kirche. Das 1711 – 1717 unter Abt Malachias Glutz von Franz Beer erbaute und von den Gebrüdern Schmutzer ausstuckierte Gotteshaus ist eine Verbindung von barocker und zisterziensischer Baukunst. Hinter der Doppelturmfassade mit roten Kuppelhauben,

Wappen und Inschrift des Bauherrn verbirgt sich eine äusserst differenziert gestaltete Hallenkirche mit Wandpfeilern und Emporen. Ein filigranes Chorgitter trennt den einst den Mönchen vorbehaltenen Kirchenteil von der Laienkirche. Die hohen, ungetönten Fenster beleuchten das weiss stuckierte Raumgewand. Die Lichtthematik wird auf eindruckliche Weise inszeniert und verleiht dem freskenlosen Kirchenraum eine edle, erhebende Stimmung. Die starke Ausstrahlung der Klosterkirche lädt ein zu Stille und Vertiefung. In Gottesdiensten und Feiern trägt der barocke Raum viel dazu bei, die Kraft der Symbole und Rituale zu entfalten.

Eine sehr imposante Anlage, die einen Besuch auf jeden Fall wert ist. Für uns war besonders das Licht- und Schattenspiel der gesamten Architektur sowie der Kraftpunkt im Chorgestühl höchst beeindruckend. Mit diesen Impressionen liessen wir in gemütlicher Runde den Abend ausklingen um das neue Geschäftsjahr gut gestärkt und voller Motivation in Angriff zu nehmen.

Generalversammlung

Wie alle Jahre hielten wir die Generalversammlung auch dieses Jahr in Neuenburg während dem Fête des vendanges ab. Ein grosses Dankeschön unseren treuen Mitgliedern, die an diesem Tag persönlich vor Ort waren um mal wieder die Neuenburger Luft zu schnuppern. Die Generalversammlung verlief ohne Zwischenfälle, den Anträgen des Vorstandes wurde Folge geleistet und die Arbeit des Vorstandes verdankt. Den erfolgreichen Abschluss der GV feierte der Vorstand am Fête, bei einem Gläschen Neuenburger Wein.

Solltest du auch mal wieder Neuenburger Luft schnuppern wollen,



empfehlen wir dir schon heute das Datum der nächsten GV in deinen Kalender einzutragen und das nächste Mal dabei zu sein. Die

GV findet am Samstag, 28.9.2019 statt. Der Vorstand freut sich über euer zahlreiches Erscheinen.



Portrait – Peter J. Schlumpf

Peter verbrachte eine relativ schwierige Jugendzeit. Er ist in einer Bauernfamilie im Kanton Zug gemeinsam mit 10 Geschwistern aufgewachsen. Er hat seine Eltern sehr jung verloren. Nach seinem Aufenthalt im INCA machte er - zwar gegen den Willen der Vormundschaftsbehörde, denn diese wollte, dass er Bauer wird - das KV bei einer Versicherungsgesellschaft. Direkt danach zog es ihn nach Spanien, wo er ebenfalls in der Versicherungsbranche arbeitete. Es folgten weitere Auslandsaufenthalte in Brasilien, Argentinien, Mexiko, USA, Singapur, Hong Kong und Deutschland. Nach über 25 Jahren kehrte er wieder in die

Schweiz zurück und ist heute für einen internationalen Versicherungs- & Rückversicherungskonzern tätig und bereist für diesen die ganze Welt. Er beherrscht mehrere Sprachen, ist berufsbedingt über ein Duzend mal umgezogen und hat weit über hundert Länder besucht. Trotz seiner 62 Jahre ist er eine Person mit ausserordentlicher Vitalität, immer noch voll von Tatendrang, Neugier und Humor, die es trotz der Hektik in seinem Beruf versteht, bei einem Glas Rotwein und einer feinen Zigarre ruhige Momente unter Freunden zu geniessen. Er ist äusserst zufrieden und ausgeglichen und geniessst es offensichtlich, sich mit anderen Men-

schen über das Leben und interessante Geschichten, die das Leben schreibt, auszutauschen. Er könnte über all das, was er erlebt hat, ein dickes Buch verfassen. Seine Frau ist ursprünglich aus Argentinien und seine beiden Kinder sind in Singapur geboren. Seine Tochter macht im Moment einen Master in Barcelona und sein Sohn ist nach einem Bachelor-Abschluss in seine Fussstapfen getreten und absolviert gegenwärtig bei einem internationalen Versicherungsunternehmen in Luxemburg ein Praktikum.

Interview im Restaurant Obermühle in Baar, ZG.

Interview mit Peter Schlumpf –
INCA 1972/73
mit André Baumli

Wie hiess dein Frère – Klassenlehrer?

„Frère Guido.“

Verbrachtest du den Aufenthalt freiwillig in Neuchâtel?

„Ja, definitiv! Ich bin auf einem Bauernhof im Kanton Zug aufgewachsen, habe bzw. hatte 10 Geschwister und unsere Eltern sind ein paar Jahre vor meinem Eintritt ins INCA verstorben. Wir hatten eine schwierige Zeit. Das INCA war für mich so etwas wie das „Ticket in die grosse weite Welt.“

Wie hast du dieses Jahr erlebt?

„Ich fand das Jahr im INCA super! Die Lehrkräfte, insbesondere mein Klassenlehrer, Frère Guido, war sehr gut und auch immer geduldig und korrekt zu allen. Ich mochte ihn

sehr. Aber auch an Frère Antoine und Frère Raymond habe ich besonders gute Erinnerungen. Es ist immer etwas gelaufen im INCA. Das gefiel mir besonders. Die Fussballspiele auf dem Schulhof während den Pausen und vor und nach dem Unterricht, waren immer ein „Highlight“. Auch der Ausgang in die Stadt war für mich stets etwas besonderes. Leider musste ich ab und zu passen, da von Jeton Nr. 122 schon zu viele am Brett hingen!“

Hast du noch Kontakt zu deinen ehemaligen Mitschülern?

„Ja, zu einigen habe ich immer noch vereinzelt Kontakt, aber den einen und anderen habe ich komplett aus den Augen verloren. Eigentlich schade!“

Was hat dir das Jahr im Welschland gebracht?

„Vor meinem Eintritt ins INCA war ich im Französisch eine echte „Nie-

te“. Aber irgendwie ist mir dann plötzlich der Knopf aufgegangen. Zu Hause hatte ich - insbesondere wegen der speziellen Familiensituation - doch nie Zeit für meine Hausaufgaben bzw. ganz andere Prioritäten. Im INCA gab es keine andere Wahl, denn da konnte man nicht einfach abhauen. Das war gut für mich, auch für meine persönliche Entwicklung. Am Ende schloss ich die Prüfung der Alliance Française sogar mit „mention très honorable“ ab. Darauf war ich besonders stolz und ich denke, das war bestimmt auch die Basis und Motivation dafür, später weitere Fremdsprachen zu erlernen. Was mir sehr gut in Erinnerung geblieben ist, sind die Vorträge von Frère Antoine am Abend. „Reflexion“ wurden diese genannt und die waren auch meist ziemlich witzig. Als „Elefanten-Babies“ hat er uns ab und zu betitelt! Ganz Unrecht hatte er ja eigentlich nicht.“



Liest du das ‚Face à la vie‘ / besser gefragt, verfolgst du die Aktivitäten des Vereins?

„Ich lese dieses regelmässig, auch die Aktivitäten des Vereins. Leider hatte ich dieses über Jahre hinweg nicht mehr erhalten, aber durch einen reinen Zufall bin ich nun wieder auf der „Mailing List“ und auch Mitglied des Vereins geworden.“

Was machst Du heute beruflich?

„Ich bin bei einem internationalen Versicherungs- & Rückversicherungs-Unternehmen tätig und für dieses praktisch 80 % meiner Zeit weltweit unterwegs. Ich betreue dort komplexe Themen für multinational tätige Unternehmen, insbesondere Pharmaunternehmen, Chemie, Automobilhersteller, Lebensmittelindustrie etc., aber auch Grossprojekte im Infrastruktursektor, wie z.B. Kraftwerke, Flughäfen, Eisenbahn- und Strassenbau etc. Die Themen sind äusserst vielfältig und in der Regel geht es immer um sehr viel Geld. Dabei habe ich stets mit äusserst interessanten Menschen aus allen möglichen Kulturkreisen zu tun, was die Aufgabe besonders spannend macht. Jeder Tag bringt neue und spannende Herausforderungen.“

Erfolge und Misserfolge prägen. Aus welchen hast du besonders viel gelernt?

„Früher war ich ein echter „Turbo“, bin immer direkt aufs Ziel zugesteuert und mochte es nicht unbedingt, zu verlieren. Aber über die Jahre hinweg - insbesondere durch die Fehler, die man ja bekanntlich (zum Glück) macht - lernt man dazu. Das ist gut so. Ich musste erst meine Hörner etwas abstossen und lernen, dass andere Menschen anders „ticken“ als ich. Je mehr Empathie - übrigens ein sehr schönes Wort - man diesen entgegenbringt, desto einfacher und erfolgreicher läuft es im Leben. Das gilt übrigens nicht nur privat sondern auch im Beruf. Auf andere Menschen einzugehen, diesen zuzuhören und diese verstehen zu wollen, ist in der heuti-

gen Welt, wo alles schnell gehen muss, kurzlebig und oberflächlich ist und nur noch nach „Schema F“ abläuft, „Match-entscheidend“. Ich habe daraus gelernt, dass das in schwierigen Situationen, aber auch in geschäftlichen Verhandlungen, in der Regel zum Erfolg führt. Man lernt dadurch sein Gegenüber auch besser kennen und schätzen und ist dann auch in der Lage, „Win-Win Situationen“ herbeizuführen.“

Hattest du als Kind einen Traumberuf?

„Eigentlich hätte ich Bauer werden sollen, aber das war nicht unbedingt mein Ding, mit allem Respekt gegenüber dem Bauernstand. Für mich war immer klar, schon als Zehnjähriger, dass ich einmal in die Versicherungsbranche gehen werde. Ich hatte einen sehr guten Freund, dessen Vater bei einer Versicherungsgesellschaft arbeitete. Er trug stets schicke Anzüge, fuhr einen super Wagen und hatte ein schönes Haus. Da dachte ich mir, dass es das wohl sein musste. Da ich ja Vollwaise war, hatte ich einen Vormund... und auch eine Vormundschaftsbehörde, die für mich bereits einen „Job“ bei einem Bauern organisierten. Als ich dann plötzlich eine Berufslehre bei einer Versicherungsgesellschaft antrat, die ich auf eigene Faust organisierte, war der Ärger perfekt. Diese wollten meinen Lehrvertrag nicht unterschreiben, aber Dank der Intervention meines Lehrmeisters beim Lehrlingsamt konnte ich schliesslich meinen „Traumberuf“ trotzdem erlernen. Offenheit und Ehrlichkeit sind übrigens auch gute Lebensbegleiter. In meiner Autobiografie, falls ich einmal dazu kommen sollte, diese zu schreiben, werde ich diesen Themen bestimmt ein Kapitel widmen!“

Was würdest du anders machen, wenn du nochmals von vorne beginnen könntest?

„Eigentlich nichts. Wenn ich heute zurückblicke, denke ich, würde ich eigentlich nichts anders machen. Ab und zu wünschte ich mir jedoch,

ich hätte etwas mehr Zeit für meine Familie und Freunde.“

Worüber kannst du dich ärgern? [nach langem Zögern]

„Unzuverlässigkeit, Unehrlichkeit und Ungerechtigkeit. Ich weiss, das sind so typisch schweizerische Tugenden. Durch meine Jahre im Ausland und das Leben und Arbeiten mit Menschen aus anderen Kulturen, musste ich jedoch schnell einmal lernen, dass man diesbezüglich ab und zu - zumindest gegenüber anderen - Abstriche machen muss. Ich bin deshalb etwas toleranter geworden, was jedoch nicht unbedingt heissen muss, dass man einfach seine eigenen Prinzipien an den Nagel hängen muss. Hier wieder: Empathie heisst eben auch zu verstehen, dass nicht alle immer so „ticken“ müssen wie ich.“

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten?

„Ich geniesse und schätze mein Familienleben und die Zeit mit Freunden. Aber auch die Natur, insbesondere Spaziergänge oder Fahrradtouren durch die wunderschönen Wälder bei uns im Zugerland bereiten mir viel Freude und einen guten Ausgleich zu meinen vielen Reisen rund um die Welt. Einfach zu Hause sein und die Ruhe zu geniessen, ist doch wunderschön. Mehr brauche ich nicht!“



Ab und zu muss man auch ein „Chamäleon“ sein! Peter bei einer seiner Geschäftsreisen auf Bermuda.



Als der Weihnachtsmann auf dem Motorrad kam

Nicht alle Weihnachtsmänner sind selbst reich. Sie verteilen nur, was ihnen Weihnachtskunden in Auftrag gegeben haben. Für ihr Gefährt müssen sie selber sorgen.

Hier im Süden war ein Weihnachtsmann, der konnte seine Rentiere nicht mehr ernähren. Auch sein Schlitten war altersschwach. Die Kufen hatte er sich abgefahren, denn es gab hier keinen Schnee. Für ein anderes Fahrzeug hatte er kein Geld. Nun hatte er die Aufträge schon angenommen und bezahlt bekommen. Mit den Einnahmen hatte er die wichtigsten Löcher gestopft. Die Pakete stapelten sich in seinem Schuppen. Sie sollten zu den Kindern, die oft in entlegenen Orten lebten. Was tun?

In seiner Not schrieb er mehrere Handzettel. Er machte sie an Bäumen und Palmen fest. Er gab seine Adresse an und wies auf seine Notlage hin. Er wollte die Kinder nicht zu Weihnachten enttäuschen.

Am Tag von Heiligabend staunte er dann doch. Fünfzig Weihnachtsmänner standen mit ihren Motorrädern und Mofas vor seiner Unterkunft. Sie boten ihre Hilfe an. Schnell waren die Pakete verteilt mit der

Anschrift der Kinder. Jeder nahm so viel Pakete in seinem Rucksack mit, wie er gerade konnte. So war der Schuppen schnell geleert.

Alle Kinder bekamen nun ihr Paket am Heiligabend. Sie freuten sich sehr. Doch sie waren erstaunt, dass der Weihnachtsmann dieses Jahr auf dem Motorrad kam. Am nächsten Tag erzählten sie es ihren Freunden. Diese berichteten dann die gleiche Geschichte.

So wurde überall bekannt, dass der Weihnachtsmann nun Motorrad oder Mofa fährt. Übrigens wird dieser Brauch nun jedes Jahr in Portimao in der Algarve ausgeübt, dann knattern die Weihnachtsmänner mit ihren Gefährten durch den Ort. So wird der Gedanke an den armen Weihnachtsmann aufrecht erhalten.

Norbert Wittke



Unsere Konten für deine Hilfe:

Unser Verein ist als wohltätige Organisation steuerbefreit, weshalb Spenden in der Steuererklärung abgezogen werden können!

Verein ehemaliger Schüler und Freunde des Institut
La Salle Neuchâtel:

Bank: Graubündner Kantonalbank 7002 Chur

Clearing-Nr: 774

Konto-Nr.: CK 410.105.700

PC der Bank: 70-216-5

IBAN: CH18 0077 4110 4101 0570 0

Internet: www.lasalle.ch

facebook: www.facebook.com/groups/Institutlasalle/

Caisse des pauvres

Institut La Salle

2000 Neuchâtel

Postkonto: 20-5708-5

IBAN: CH88 0900 0000 2000 5708 5